Jahresbericht 2014/15

Diakonie

Diakonisches Werk
Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Inhalt

Editorial	3
Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten	6
Diakonisches Werk Emscher-Lippe e.V. – Zwei Werke unter einem Dach	9
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	10
Lifetime Freiwilligendienste – Orientierung fürs Leben	15
Selbstbestimmt Wohnen	16
Bottroper Werkstätten	20
Leitbild des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten	24
Arbeit und Bildung	26
Seniorenhilfe	30
SeLe gGmbH – Hans-Reitze-Haus	36
Ehrenamt	38
Jahresspendenprojekt	40
Bauvorhaben	41
Wirtschaftliche Entwicklung	42
Kontakte	44
Organigramm	47

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns, Ihnen den aktuellen Jahresbericht unseres Diakonischen Werkes überreichen zu können, und hoffen, dass die Beiträge über unsere Arbeit mit Menschen, die in unterschiedlicher Weise auf Hilfe, Unterstützung und Förderung angewiesen sind, Ihr Interesse finden.

Gerechnet wird viel in diesen Zeiten. Nicht nur in Schulen und Ausbildungsstätten, sondern auch im Bund, in Ländern und Kommunen, in Betrieben und sozialen Unternehmen. Gerechnet wird, wie zum ersten Mal seit Jahrzehnten der Haushalt der Bundesrepublik Deutschland ausgeglichen und ausgeglichen gehalten werden kann. Und ob der Preis für dieses Ziel nicht zu hoch ist. Gerechnet wird auf Landesebene, ob die Grenze für die Überschuldung bereits erreicht oder überschritten ist und auf kommunaler Ebene, wie hoch die finanziellen Verluste für die Spekulationen in SFR ausfallen. Gerechnet wird, wie sich der demografische Wandel auswirkt und was in 20 Jahren eine Durchschnittsrente noch wert ist. Gerechnet wird in sozialen Unternehmungen, auch in unserem Diakonischen Werk. Dabei ist die Frage leitend, wie trotz knapper Refinanzierung wirtschaftliche Auskömmlichkeit gewährleistet und die Arbeit zukunftsfähig gestaltet werden kann. Und dabei begegnen wir immer wieder der Frage: Rechnet sich das Soziale eigentlich – für den Einzelnen und die Gesellschaft? Lohnen sich Investitionen in dem sozialen Bereich unserer Gesellschaft, und wenn ja, bis zu welcher Größe? Über eine sogenannte „wertschöpfende“ Sozialwirtschaft, den „social return on investment“, wird zur Zeit lebhaft diskutiert. Dabei ist die Frage, ob sich die Investitionen im sozialen Bereich rechnen, nicht unproblematisch. Denn wer bestimmt die Maßstäbe, wer setzt die Kennzahlen? Hat menschliches Leben nicht einen vorrangigen Wert, nach christlicher Überzeugung begründet in seiner Gottesebenbildlichkeit? Kann von daher der Wert des Menschen überhaupt in Zahlen ausgedrückt werden? Aus dieser christlich geprägten Sicht sind Investitionen in das Soziale, in Pflege, Betreuung und Unterstützung von Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, in jedem Fall und fraglos legitimiert und sinnvoll. Darüber hinaus aber zeigen viele Untersuchungen: Das Soziale rechnet sich sogar! 80 % aller Investitionen in dem sozialen Bereich kehren

Pfarrer Johannes Schildmann, theologischer Vorstand des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten e. V.

Karl-Heinz Kinne, kaufmännischer Vorstand des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten e. V.

direkt oder indirekt in die Gesellschaft zurück. Da sind die Menschen, die in der Sozialwirtschaft arbeiten. Da sind die Werte, die im sozialen Bereich geschaffen werden – auch die Produkte, die in unseren Werkstätten für Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen entstehen. Da sind die Beiträge für die Sozialversicherungssysteme, die wir entrichten, und – noch viel wichtiger – die Beiträge für eine Kultur der Solidarität und Hilfe, die unsere Gesellschaft tragfähig und belastbar machen.

Was bestimmt unsere Rechnung als Diakonisches Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten? Das sind zum einen sicher auch betriebswirtschaftliche Zahlen. Im Mittelpunkt unserer Rechnung aber stehen unsere Kunden und Klienten, Bewohnenden und Patienten – die Menschen, die auf Hilfe und Unterstützung, Pflege, Betreuung und Förderung angewiesen sind. Unsere Rechnung als Diakonie kann nur aufgehen, wenn Menschen durch uns die Hilfen erhalten, die sie für ein selbstbestimmtes und menschenwürdiges Leben benötigen. Dieser Jahresbericht möchte davon anschauliche Beispiele geben.

So investieren wir in weitere Projekte des Wohnens mit Service. Denn immer mehr älter werdende Menschen suchen zentrumsnah moderne und altengerechte Wohnungen. So haben wir gemeinsam mit der diakonischen Stiftung Wittekindshof ein erstes neues Wohnheim für Menschen mit Behinderungen erbaut und planen die Errichtung einer zweiten Wohnstätte. Denn der Bedarf an Wohnheimplätzen für Menschen mit Einschränkungen in Bottrop ist nach wie vor hoch.
Wir planen neue Wohnangebote für Menschen mit demenziellen Veränderungen. Denn der Quartiersbezug wird immer wichtiger. Wir gestalten die strategische Partnerschaft mit dem Diakonischen Werk Recklinghausen, um als starker diakonischer Partner im Ruhrgebiet unsere Arbeit und Hilfsangebote für Menschen noch weiter und besser entwickeln zu können.
Wir nehmen neue Herausforderungen in der beruflichen Ausbildung von Menschen mit Vermittlungshemmnissen an. Wir konzipieren den Berufsbildungsbereich unserer Werkstätten neu, um Menschen noch besser für die Arbeit in Werkstätten oder auf dem ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren.

Auf dem Titelbild dieses Jahresberichtes sehen Sie einen roten und einen blauen „Lutherzwerg“, geschaffen von dem Nürnberger Aktionskünstler Ottmar Hörl. Neben diesen Martin-Luther-Nachbildungen sehen wir junge Lifetimer. Sie arbeiten in Einrichtungen und Diensten unseres Werkes im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes. Etwa 35 Lifetimer unterstützen jedes Jahr unsere diakonische Arbeit. Sie arbeiten in unseren Einrichtungen und Diensten. Sie erhalten bei uns Schulungen, nehmen an Bildungsveranstaltungen teil, erweitern ihren Horizont und ihr Erfahrungsfeld.

Martin Luther, dessen von ihm ausgehende Reformation sich im Jahr 2017 zum 400. Mal jährt, stellte allen menschlichen Rechnungen und Nützlichkeitserwägungen einen Grundsatz voraus: Die Gotteskräfte von Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. Sie gelten vor allen Leistungen und allen Rechnungen. Der „Mehrwert der Liebe“, das war Martin Luthers Grundimpuls. „Gott“, so sagte Martin Luther, „ist ein ganzer Backofen voll Liebe“. Schön, wenn Menschen diese Ausstrahlung weitergeben, bevor gerechnet und nach Nutzen gefragt wird!

In diesem Auftrag praktizierter Nächstenliebe wissen wir uns von vielen Menschen unterstützt – zu allererst von unseren Mitarbeitenden. Deshalb gilt ihnen unser besonderer Dank. Denn erst ihr Engagement ermöglicht die Erfüllung unseres Auftrages. Zugleich gilt unser Dank denen, die unsere Arbeit ehrenamtlich unterstützen, den Förderern unserer Arbeit in Kirche und Öffentlichkeit, unseren Partnern in Politik und Verwaltung, den Spenderinnen und Spendern für Projekte und Arbeitsfelder. Sie alle tragen dazu bei, dass wir den Mehrwert Menschlichkeit leben und Nächstenliebe praktizieren können. Sie alle helfen uns, nachhaltig das zu verwirklichen, was unser Leitwort meint: „Füreinander Dasein“.

Es grüßen Sie herzlich Ihre

Karl-Heinz Kinne, kaufmännischer
Vorstand des Diakonischen Werkes
Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V.

Pfarrer Johannes Schildmann, theologischer
Vorstand des Diakonischen Werkes
Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V.

Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Im Januar 1929 – und dies ist der Gründungstag des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten – versammelten sich einige Pfarrer und engagierte Gemeindemitglieder im damaligen Gemeindehaus an der Osterfelder Straße in Bottrop, um einen Verein für Innere Mission zu gründen. Es zeigt, wie sehr die Evangelische Gemeinde bemüht war, in den Nöten der zu Ende gehenden Weimarer Republik, der großen Depression und Arbeitslosigkeit, diakonisch wirksam zu werden. Aus ländlichen Gebieten wurden Lebensmittel besorgt, Armenspeisungen durchgeführt, Arbeitsbeschaffungs- und Qualifizierungsmaßnahmen organisiert und ein erstes Kinderheim gegründet.
Bis heute arbeiten Kirche und Diakonie im Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten eng bei der Wahrnehmung ihres diakonischen Auftrages zusammen. So ist der Superintendent des Kirchenkreises gleichzeitig Vorsitzender des Verwaltungsrates des Diakonischen Werkes.
Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten ist seitdem ständig gewachsen und heute mit über 1500 Mitarbeitenden in den Bereichen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Förderung von Arbeit und Bildung, Arbeit für Menschen mit Behinderung, Wohnen für Menschen mit Behinderung sowie in der Seniorenhilfe mit stationären, teilstationären und ambulanten Diensten für über 3000 Menschen in der Region tätig.
Es unterhält fünf stationäre Seniorenzentren im Kirchenkreis, dazu zwei eigenständige Kurzzeit- und Tagespflegen, Diakoniestation für die häusliche Pflege in allen drei Städten des Kirchenkreises sowie 165 Seniorenwohnungen mit Service.

Für Menschen mit Behinderungen hält das Diakonische Werk Wohnmöglichkeiten in vier Wohnheimen, in dezentralen Wohngruppen sowie wohnunterstützend im betreuten Wohnen (BEWO) vor.
Arbeitsplätze für über 600 Menschen mit Behinderungen bietet das Diakonische Werk in vier Werkstätten, einem ökologisch bewirtschafteten Bauernhof in Kirchhellen, dem Rotthoffs Hof, sowie in zwei Integrationsbetrieben, einem Lebensmittelmarkt und einem Secondhand-Modemarkt.
Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe hat ihr Stammhaus im Wichernhaus in Bottrop. Tages- und Wohngruppen sowie ambulante Beratungsdienste sind aber auch in umliegenden Städten, wie z. B. Essen, Oberhausen und Gladbeck angesiedelt.

Seit 2008 ist das Diakonische Werk mit seiner Gesellschaft „Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH“ auch in den Bereichen Bildung und Qualifizierung für benachteiligte Jugendliche und langzeitarbeitslose Menschen tätig.
Die Bildungsstätten liegen in den Städten Bottrop und Gelsenkirchen. Darüber hinaus unterhält die Gesellschaft mittlerweile vier „Kauf.net“-Secondhand-Kaufhäuser in Gelsenkirchen, Gladbeck, Bottrop und Castrop-Rauxel.

Im September 2012 beschritt das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten erneut neue Wege. Mit der Diakonischen Stiftung Wittekindshof gründete es die gemeinsame Gesellschaft „SeLe“ (Selbstbestimmte Lebensräume). Diese soll zukünftig im mittleren Ruhrgebiet Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderungen entwickeln, in denen Menschen aus der Komplexeinrichtung Wittekindshof zurück in ihre angestammte Heimat ziehen können.
Ein erstes Wohnheim für Menschen mit Behinderungen, das nach dem ehemaligen Diakoniepfarrer benannte Hans-Reitze-Haus, wurde im August 2014 bezogen.

Die Arbeit des Diakonischen Werkes dient ausschließlich gemeinnützigen, mildtätigen und kirchlichen Zwecken. Anders als Privatanbieter von sozialer Arbeit hat das Diakonische Werk keine Gewinnerzielungsabsicht.
Es stellt eventuell entstehende Überschüsse wieder für die diakonische Arbeit zur Verfügung. Spenden an das Diakonische Werk sind steuerlich absetzbar.

Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten arbeitet regional. Menschen mit Einschränkungen und unterschiedlichen Hilfebedarfen aus der Region wollen wir die Möglichkeit geben, in ihrem vertrauten Lebens- und Wohnumfeld zu bleiben und dort die erforderlichen Hilfen zu erhalten.
Das von der Politik gewollte Prinzip des Sozialmarktes, auf dem Freigemeinnützige mit privaten Anbietern konkurrieren, spüren wir und unsere Einrichtungen deutlich. Nichtsdestotrotz sind wir dennoch als Diakonie

Das Diakonische Werk

nach wie vor dem Anspruch verpflichtet, dass Diakonie drin ist, wo Diakonie drauf steht. Unser Hauptziel bleibt die bestmögliche Hilfe, Unterstützung und Förderung von Menschen. Dabei richten wir unser Augenmerk auf ein möglichst selbstbestimmtes und würdiges Leben unserer Klienten. Unser Leitbild und unsere Ziele sind geprägt von dem diakonischen Profil, das neben den Prinzipien guter Fachlichkeit und wirtschaftlicher Auskömmlichkeit, die Grundlage unserer Arbeit darstellt.

„Füreinander da sein“ – das ist das Leitwort des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten. Ihm fühlen wir uns verpflichtet. Dabei sind wir auf gute Partnerschaften und Unterstützung angewiesen. Deshalb arbeiten wir konstruktiv mit dem Ev. Kirchenkreis und seinen Gemeinden, aber auch mit den Kommunen und in Landesgremien fachlich und politisch zusammen. Dabei behalten wir stets die Zukunft im Blick und entwickeln neue Strategien und Konzepte, um unseren Klienten die gewünschten Hilfen anbieten und auf dem sozialen Markt bestehen zu können.

In diesem Sinne haben wir mit dem benachbarten Diakonischen Werk Recklinghausen im Frühjahr 2015 eine strategische Partnerschaft beschlossen. Unter dem Dachverein „Diakonisches Werk Emscher-Lippe e.V.“ wollen wir einen verlässlichen und verbindlichen rechtlichen Rahmen für die weitere Arbeit und Zusammenarbeit der beiden Diakonischen Werke schaffen. Diese strategische Partnerschaft ermöglicht – bei einer weitestgehend beibehaltenden Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit beider kreiskirchlicher Diakonischen Werke – eine flexible gemeinsame Weiterentwicklung und einen Neuaufbau gemeinsamer diakonischer Dienste und Einrichtungen unter dem gemeinsamen Dach einer Gesellschaft. Dies soll uns die Möglichkeit zur Gewinnung und Umsetzung strategischer Perspektiven der Diakonie im gesamten Gestaltungsraum eröffnen, um auch zukünftig alle benötigten Hilfsformen und sichere Arbeitsplätze zu garantieren.

Diakonisches Werk Emscher-Lippe e.V. – Zwei Werke unter einem Dach

Der initiale Impuls für die Gespräche über eine strategische Partnerschaft mit dem Nachbarwerk im Kirchenkreis Recklinghausen war der Beschluss der Kreissynoden Recklinghausen und Gladbeck-Bottrop-Dorsten, zukünftig wieder zu einem Kirchenkreis zu verschmelzen. Die Vereinigung der beiden Kirchenkreise fordert gemäß dem Grundsatz „ein Kirchenkreis – ein synodaler diakonischer Auftrag“ auch die Entwicklung einer gemeinsamen Perspektive für beide synodalen Werke.

Diesem Auftrag kommen beide Werke nun mit der Entwicklung einer strategischen Partnerschaft nach. Die synodalen Werke haben sich für eine Kooperationsform entschieden, bei der sie weitgehend ihre Eigenständigkeit erhalten. Dies geschieht durch die Schaffung eines gemeinsamen Daches in Form einer gesellschaftsrechtlichen Kooperation. Das gemeinsame Dach wird ein – über beiden Werken angesiedelter – neuer Verein sein, der für beide Werke zukünftig die Rolle des von der Landeskirche anerkannten und beauftragten synodalen Werkes übernimmt.

Diakonie Emscher-Lippe e.V.

Die gewählte Struktur hat viele Vorteile: Da, wo es sich anbietet, können gemeinsame Wege gegangen werden, z. B. durch Gründung gemeinsamer Gesellschaften. Auf der anderen Seite können beide Werke in ihren bewährten Strukturen weiterarbeiten wie bisher.

„Anders als bei einer Fusion bedeutet der gewählte Weg stets ein ‚kann‘ und niemals ein ‚muss‘ für die beiden Partner.“

Doch neben der kirchenpolitischen Voraussetzung für diese Partnerschaft sprechen auch wirtschaftliche Gesichtspunkte für diese Entwicklung. Die Sozial- und Gesundheitsbranche befindet sich in einem Umstrukturierungsprozess zu größeren Verbünden und strategischen Partnerschaften.
Das Ziel der strategischen Partnerschaft, gemeinsam vorhandene Ressourcen zu nutzen, eröffnet neue Chancen auf den Sozialmärkten und der qualitativen Weiterentwicklung der Hilfeangebote.

Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Die finanzielle Situation der Kommunen ist unverändert angespannt. Das bedeutet für uns als Kinder-, Jugend- und Familienhilfe genau hinzuschauen, unsere Angebote an die dringlichen Bedarfe der Kinder, Jugendlichen und Familien anzupassen, beweglich zu sein, um neue Angebote zu entwickeln und alte Angebote auf neue Bedarfe umzubauen oder zu beenden.
„Klamme“ öffentliche Kassen benötigen kreative, zielgruppengerechte und innovative Hilfsangebote in allen drei Bereichen unserer Angebotspalette. Unser spezielles Clearing-Angebot kann sowohl ambulant, als auch im Rahmen einer stationären Unterbringung, z. B. in unserer Diagnosegruppe & Inobhutnahmestelle stattfinden. Speziell geschulte und erfahrene Fachkräfte (Sozialpädagogen, Psychologen) führen eine sozialpädagogische Diagnostik durch und erstellen einen umfassenden Bericht mit einer Empfehlung für das Kind und die Familie. Das reduziert Kosten und führt das Kind schneller einer individuell passgenauen Hilfeform zu oder zeigt Perspektiven und notwendige Schritte auf, wie das System Familie wieder ohne Hilfe funktionieren kann.

Unsere stationären Wohnangebote bieten Kindern oder Jugendlichen eine kurzfristige Aufnahme und eine mittelfristige Lebensphase. Als neues Angebot halten wir jetzt das Verselbstständigungswohnen für Jugendliche ab 17 Jahren vor. Das Angebot ist auf Jugendliche zugeschnitten, die kurzfristig Wohnraum und eine existenzielle Absicherung benötigen und noch nicht in der Lage sind, verantwortlich alle Dinge des Alltages alleine zu regeln, jedoch sich gleichzeitig in einer Lebensphase befinden, in der sie für umfassendere pädagogische Angebote nicht aufnahmefähig sind.
Unsere teilstationären und ambulanten Hilfsangebote bieten ganzheitliche, auf die Familie ausgerichtete Hilfen an.
In erlebnispädagogischen Projekten lernen Kinder und Jugendliche eigene Stärken kennen und entdecken neue Ressourcen. Gemeinsam mit den Eltern werden Lösungsstrategien entwickelt und die ambulante pädagogische oder therapeutische Betreuung geht multi-professionell, flexibel und passgenau auf den jeweiligen Bedarf des Kindes oder der Familie ein.

Diagnosegruppe & Inobhutnahmestelle

Ende 2013 haben wir in Bottrop ein neues Akuthilfe-Angebot entwickelt.

Die Diagnosegruppe & Inobhutnahmestelle bietet neun Kindern im Alter von 6 - 12 Jahren (in Ausnahmefällen auch bis 14 Jahren), übergangsweise einen Lebensort, der zugleich auch Schutz- und Schonraum darstellt. Eine klassische Inobhutnahme findet statt, wenn Kinder und Jugendliche in ihrem bisherigen Lebensumfeld, zum Beispiel in der Familie, nicht mehr ausreichend körperlich versorgt werden und Verwahrlosung droht, körperliche und/oder psychische Gewalt erleben oder Opfer eines sexuellen Missbrauchs werden.

Hinzu kommt noch eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die in einer Pflegefamilie / Erziehungsstelle leben, dort aber auf Grund massiver Schwierigkeiten nicht weiter verbleiben können und dann sehr kurzfristig ein vorübergehendes Zuhause finden müssen.

Bei vielen Kindern und Jugendlichen, die zu uns in diese Gruppe kommen, ist unklar, was der genaue Hintergrund für die momentanen massiven Schwierigkeiten im bisherigen Lebensumfeld ist.
Daher bietet unser Angebot eine eingehende sozialpädagogische und psychologische Diagnostik an, die von hierfür qualifizierten Mitarbeitenden innerhalb von drei Monaten durchgeführt wird. Das Jugendamt erhält dann zum Abschluss dieses Clearings einen ausführlichen Abschlussbericht mit einer differenzierten und begründeten Empfehlung für das jeweilige Kind und deren Familiensituation.

Die Anfrage- und Belegungssituation des neuen Angebotes hat sich 2014 sehr positiv und stabil entwickelt. Das Clearing- oder Diagnostikangebot wird von den Auftraggebern als sehr hochwertig und zielführend eingeschätzt. Daher sind wir jetzt dabei, dies fachlich noch um weitere Bereiche zu erweitern.

Roland Schulte,
Fachbereichsleiter der Kinder- und Jugendhilfe
und Prokurist der Wichernhaus Ev. Jugendhilfe gGmbH

Verselbstständigungsgruppe für Mädchen ab 16 Jahren

Ein wichtiges Angebot in der stationären Kinder-, Jugend- und Familienhilfe ist die Verselbstständigungsgruppe für Mädchen und heranwachsende junge Frauen. Die Verselbstständigungsgruppe bietet insgesamt drei Bewohnerinnen ab 16 Jahren jeweils ein eigenes Zimmer neben Gemeinschaftsräumen, wie einer Küche und einem Badezimmer.

In dieser kleinen Gemeinschaft werden die heranwachsenden Frauen auf ein selbstständiges Leben vorbereitet. Eine Mitarbeiterin begleitet und unterstützt die Bewohnerinnen, den endgültigen Schritt in ein eigenständiges und verantwortliches Leben erfolgreich zu gehen.

Dabei beschränkt sich die Unterstützung nicht nur auf die erfolgreiche Bewältigung und Organisation des Lebensalltages, wie Haushalt, Einkauf und Versorgung. Genauso wichtig ist es, dass sich die Mädchen und jungen Frauen eine fundierte und solide schulische und berufliche Orientierung erarbeiten und entsprechend der Planung gezielt ihre Schul- und Berufsausbildung in Angriff nehmen und zielorientiert umsetzen.

Neben dem Alltag und Schule/Beruf sind viele der jungen Frauen durch ihre individuelle Biografie belastet und verfügen in der Regel über wenig tragfähige und belastbare Familienbeziehungen.

Daher ist die Erweiterung der persönlichen und sozialen Kompetenzen, die Entwicklung einer realistischen Lebensperspektive und der Aufbau von sozialen Netzwerken ein weiterer wichtiger Punkt in der pädagogischen Arbeit.

Die Betreuungsintensität richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen und kann mit voranschreitender Selbstständigkeit schrittweise reduziert werden.

Am Ende der Betreuung steht der Wechsel in eine eigene Wohnung an, in der dann bei Bedarf noch eine ambulante Begleitung möglich ist.

Verselbstständigungs-WG

Gemeinsam mit ihrer Betreuerin Irmtraud Rutenberg sitzen die 18-jährige Sarah, die 17-jährigen Michelle und Josi in der gemütlichen kleinen Küche und besprechen sich.

Sarah und Josi wollen Abitur machen. Michelle arbeitet an ihrem Hauptschulabschluss und absolviert parallel eine berufsvorbereitende Maßnahme des diakonischen Bildungsträgers Arbeit und Bildung in Bottrop. Das bedeutet für sie, täglich um 5 Uhr aufzustehen.

Die WG-Bewohnerinnen haben schon mehr oder weniger klare berufliche Vorstellungen. Während Sarah später einmal als Rechtsmedizinerin arbeiten möchte, streben Michelle und Josi eher eine berufliche Zukunft im sozialen Bereich an.

„Wichtig ist für die Mädchen vor allem, die kurzfristigen Ziele im Fokus zu behalten",

erinnert EDE-Mitarbeiterin Irmtraud Rutenberg und das ist zunächst eine möglichst erfolgreiche Beendigung der schulischen Laufbahn.

Sie schaut regelmäßig in der Mädels-WG vorbei, bespricht mit den drei Bewohnerinnen die internen Abmachungen, zahlt das regelmäßige Taschen- und Wirtschaftsgeld aus, hilft beim Einkauf und ist auch sonst für alle kleinen und größeren Sorgen da.

Die WG ist eine Übergangshilfe für junge Frauen bis zu ihrer Volljährigkeit. Daher steht für die 18-jährige Sarah der Auszug aus der Verselbstständigungs-WG an.

Die Kartons sind schon gepackt, noch fehlen ein paar behördliche Antragsgenehmigungen und natürlich eine eigene Wohnung. Irmtraud Rutenberg unterstützt sie bei den notwendigen Behördengängen und der Wohnungssuche.

Das besondere an der WG-Situation ist, dass man hier Ruhe und genug Raum hat, eigene Entscheidungen zu treffen, um sein Leben selbst in die Hand zu nehmen, sagen die drei Bewohnerinnen.

Mit dieser Freiheit gehen die Mädchen sehr verantwortungsvoll um, freut sich Irmtraud Rutenberg.

Lifetime Freiwilligendienste – Orientierung fürs Leben

Über 70 % der Teilnehmer an sozialen Freiwilligen-Programmen wie dem Bundesfreiwilligendienst sind weiblich. Seit dem Wegfall des Zivildienstes können Männer nach der schulischen Laufbahn direkt in eine Ausbildung oder Studium einsteigen. Manche nehmen sich dennoch die Zeit für ein freiwilliges Engagement im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes. Der 19-jährige Noah wollte nach seinem Abitur Medizin studieren. Um herauszufinden, ob er das auch menschlich gut hinbekommt, entschied er sich für einen Bundesfreiwilligendienst im Diakonie.Zentrum der Seniorenhilfe. In der Tagespflege kam er zum ersten Mal mit Menschen mit demenziellen Veränderungen in Kontakt. Die Menschen dort, die aufgrund ihrer Demenz in einer eigenen Welt zu leben scheinen, haben seinen Blickwinkel auf das Leben erweitert. Er lernte, Geduld mit älteren Menschen zu haben und Verständnis. Er musste sich mit dem Tod auseinandersetzen und erfuhr, dass ihn das Team vor Ort damit nicht allein ließ.

„Ich habe erfahren was Arbeit bedeutet. Ich bin viel offener und geduldiger gegenüber anderen Menschen geworden", fasst Noah seine Zeit im Diakonie.Zentrum zusammen, die ihm rückblickend viel bedeutet. Medizin möchte er jetzt nicht mehr studieren, sondern bewirbt sich jetzt auf ein Studium zum Medizin-Ingenieur. Auch Halil Kariman wusste nach seinem Abitur nicht so recht, was er studieren wollte. Zur Orientierung trat auch er einen Bundesfreiwilligendienst im Diakonie. Zentrum an und machte ganz ähnliche Erfahrungen. Auf die Frage, warum man so einen Freiwilligendienst machen sollte, fallen ihm viele Antworten ein:

„Man lernt viel über das Leben, macht einmalige Erfahrungen, die man weder in der Schule noch im Alltag machen kann."

Man lernt respektvoll mit anderen, fremden Menschen umzugehen, wird toleranter gegenüber anderen Menschen. Der gläubige Muslim nimmt viel mit aus seiner Freiwilligenzeit, nicht zuletzt, dass er nun weiß, dass er Elektrotechnik studieren möchte.

Das Diakonische Werk bietet mit seinen Lifetime Freiwilligendiensten ein breites Spektrum von Einsatzmöglichkeiten. Zwischen 3 - 12 Monaten (BfD 6 - 12 Monate) können die Einsatzzeiten frei gewählt werden. Zu dem Einsatz vor Ort gehören noch Bildungstage zum Lifetime Programm, in denen die Freiwilligen ihre Erfahrungen teilen und in denen ethische Grundsätze und soziale Aspekte der täglichen Arbeit fachgerecht erörtert werden. Weitere Informationen zum Lifetime Freiwilligenprogramm finden sich im Internet unter www.lifetime-bfd.de.

Selbstbestimmt Wohnen

Klaus Schmitz,
Prokurist der Selbstbestimmt Wohnen gGmbH
und Geschäftsführer
der SeLe gGmbH

Mit Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention haben sich alle Vertragsstaaten verpflichtet, ein inklusives Schulsystem einzuführen. Ziel ist, dass Menschen mit Behinderung nicht aufgrund ihrer Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden. Dieser Zielvorgabe stellen wir uns mit der im Rahmen der Ambulanten Dienste tätigen „Schulbegleitern“ u. a. im Familienunterstützenden Dienst (FuD).“

Die vielfältigen Fragestellungen an die Systeme Schule und Eingliederungshilfe sind bei Weitem noch nicht abschließend geklärt, jedoch ist festzustellen, dass bei allen verantwortlich Handelnden ein breiter Konsens besteht, Systeme zu analysieren und im Sinne der Behindertenrechtskonvention umzubauen.
Im Bereich der stationären Versorgung von Menschen mit Behinderung konnten wir weitere bauliche Veränderungen vornehmen. So wurde im Heinrich-Theißen-Haus die barrierefreie Erreichbarkeit des 1. Obergeschosses durch den Anbau einer Aufzuganlage geschaffen.

Im Dorothea-Buck-Haus haben wir durch einen Anbau die Möglichkeiten der Ergotherapie erweitert und eine neue Dachterrasse hinzugewonnen.
Die weitere Anpassung der stationären Angebote an die sich verändernden Bedürfnisse der Bewohnenden bleibt auch in den kommenden Jahren unsere vordringliche Aufgabe.

In der Zusammenarbeit mit den Kostenträgern müssen wir jedoch feststellen, dass durch die massiv zunehmende Belastung der kommunalen Haushalte kaum noch Spielräume zur Gestaltung der vielfältigen Herausforderungen in der Behindertenhilfe bestehen. Wir unterstützen daher die Diskussion um ein sogenanntes Bundesteilhabegesetz, mit dem insbesondere auch die derzeit ungleiche Lastenverteilung zwischen Kommunen (64 %) und Bundeshaushalt (11 %) hinsichtlich der Eingliederungshilfeleistungen angegangen werden soll.

Schulische Integrationshilfe

Die 8-jährige Cennet Berber geht auf die Ludgerus-Schule in Bottrop-Fuhlenbrock.
Cennets Mutter Hülya war es sehr wichtig, dass ihre Tochter trotz einer leichten geistigen Behinderung auf eine Regelschule geht. Daher hat sie sich beim Jugend- und Sozialamt erfolgreich für eine Integrationshilfe ihrer Tochter eingesetzt.
Jeden Morgen wartet jetzt die Integrationshelferin des Familienunterstützenden Dienstes der Diakonie (FuD), Jutta Dierkes, auf die quirlige Schülerin.

Das moderne Lernkonzept der Ludgerus-Schule bietet ein „Gemeinsames Lernen“-Angebot an. Es gibt besondere Lehrpläne, die die Förderschullehrerin Jutta Smit unter anderem auch für Cennet Berber umsetzt. Spezielle Lehrpläne und eine zeitweilige, zusätzliche Unterrichtsbegleitung durch eine Förderlehrkraft reichen nicht aus, um auch Kinder wie Cennet Berber ausreichend im Regelschulbetrieb zu betreuen. Doch zum Glück gibt es ja Jutta Dierkes.

Die Integrationshelferin wacht über Cennet Berber im Unterricht. Sie reagiert, wenn Cennets Konzentration nachlässt. Sie lobt viel, wenn der 8-jährigen etwas gut gelingt. Sie motiviert die Schülerin, wenn die Erledigung der Aufgaben nicht so recht klappen will.

Auch während der Pause ist Jutta Dierkes für die kleine Cennet da. Manchmal fällt es dem kontaktfreudigen Mädchen schwer, zu verstehen, warum die Kinder sie bei bestimmten Spielen nicht mitspielen lassen wollen. Dann vermittelt sie zwischen den Kindern und achtet darauf, dass Cennet nicht wegen ihres geistigen Handicaps ausgegrenzt wird.

Für Hülya Berber ist die Arbeit von Jutta Dierkes sehr wichtig. Sie erkennt die riesigen Fortschritte, die ihre Tochter auf der Regelschule macht, auch weil sie sich an den anderen Kindern orientieren kann.

Krisen sind nicht planbar – ein Praxisbericht

Mein Diensthandy ist aus, das passiert nicht oft, doch manche Situationen, wie das Warten bei einem Arzt, führen dazu …
„Ich bin zurzeit nicht erreichbar, bitte hinterlassen Sie mir eine Nachricht, ich melde mich schnellstmöglich zurück."
Diese Aussage ertönt bei meinem Klienten, der mich aus einem für ihn wichtigen Grund erreichen möchte. Dieser Grund kann sehr wichtig sein, so dass der Klient vielleicht direkt meine Hilfe benötigt. Es kann aber auch eher nebensächlich sein, der Grund nicht direkt ersichtlich oder nur eine kurze Info für mich sein, ein kurzes „Bist du da?".
Aus diesem Grund nehme ich den Satz: „Ich melde mich schnellstmöglich zurück" auch genau – manchmal zu genau. Aber genau das bedeutet BEWO für mich.
Für meinen Klienten da sein. Es ist nicht meine Aufgabe, alles für den Klienten zu entscheiden, sein gesetzlicher Betreuer zu sein, ihm seine Freiheiten zu nehmen, sondern ihm dabei zu helfen, sich selbst zu helfen.
Es wäre oft einfacher, meine Entscheidungen nach Diagnosen und Krankheitsbildern zu treffen, wie dies ein Arzt tut, vielleicht ein Richter oder Betreuer.
Ich komme in eine Situation hinein, in der ein Klient mir zugeteilt wird, jemand, der in seinem Leben Hilfe benötigt. Das ist manchmal vielleicht nur eine Stunde in der Woche, manchmal aber auch sehr viel mehr.
Dieser Mensch kennt mich nicht und ich kenne ihn nicht – noch nicht.
Hier beginnt meine Arbeit. Komplexe Abläufe kennen lernen, Beziehungen aufbauen.
Unvoreingenommen auf den Menschen zugehen. Vielleicht nicht die gemachten Erfahrungen und Eindrücke von Kollegen, Betreuern und Arzt mitzunehmen, sondern mir selbst ein Bild zu machen. Nach dem Motto: „Behandle jeden Menschen so, wie du selbst gerne behandelt werden möchtest."
Das ist mein Job.
Zuhören, Begleiten, Helfen, Unterstützen und Bestärken. Ich muss zwischen den Zeilen lesen, ich muss mir Geschichten zum x-ten Mal anhören, ich muss schlucken, lachen und mir manchmal auch Sorgen machen. Über Erzählungen und Erlebnisse meiner Klienten. Oft muss ich Sachen mit nach Hause nehmen, Probleme, die nicht so leicht zu lösen sind. Dinge, über die ich mich

ärgere oder die mich betrüben. Man muss sich vor Augen halten, dass man für manche Klienten der einzige konstante Ansprechpartner ist. Im Auge der Klienten auch oft der einzige Freund.
Trotzdem darf man hier nicht das professionelle Handeln vergessen. Das Arbeiten im Betreuten Wohnen ist keine Arbeit, bei der ich nach Dienstschluss die Bürotür schließe und die Arbeit ist gemacht. Jede Stunde mit meinen Klienten erwartet mich etwas Neues, manchmal Unerwartetes, welches das Arbeiten nicht planbar macht und ein hohes Maß an Flexibilität erwartet. Ich habe keinen Dienstplan, nach dem ich arbeite, und ich habe nicht immer frei oder Feierabend, obwohl längst Zeit dafür wäre. Ich bin Bezugsmitarbeiter … ich bin Therapeut, Freund, Haushaltshilfe, Taxifahrer, Betreuer, Arzt, Psychologe, Manager, Bank, Ernährungsberater, Techniker, Handwerker …
Ich muss das alles sein. Ich muss die Probleme selbst erkennen oder auf Fragen reagieren – auf Themen wie:
Ich hatte einen Arbeitsunfall, ich muss ins Krankenhaus
wann bringst du mir Geld?
ich möchte studieren
ich brauche Tabletten, meine Monatsspritze
meine Ausweise sind abgelaufen
mein Kühlschrank ist leer
ich brauche nichts essen
ich bin abhängig
ich bin einsam
ich möchte mich umbringen
ich wurde vergewaltigt
meine Waschmaschine ist kaputt
wie koche ich
ich bin in der Psychiatrie, ich brauche noch Sachen
ich verstehe das nicht, ich habe Post
ich muss neue Anträge machen, was ist das überhaupt?
mein Kind hat Probleme
ich möchte ein Kind
ich brauche einen neuen Schrank
ich geh nicht mehr arbeiten
hilfst du mir?
hast du Zeit?
wann kommst du?

Und ich kümmere mich schnellstmöglich.

Bottroper Werkstätten

Arnd Schreiner,
Prokurist der Bottroper
Werkstätten gGmbH
und der Integrativmarkt gGmbH

Die Bottroper Werkstätten bieten für 600 Menschen, die aufgrund ihrer individuellen Besonderheiten und Unterstützungsbedarfe keine Chance auf einen Arbeitsplatz in der Erwerbswirtschaft haben, eine echte Teilhabe an der Arbeitswelt an.
Unsere Arbeitsangebote müssen individuell auf die vielen Unterschiede und Einschränkungen von 600 Menschen mit Behinderungen angepasst sein.
Natürlich wünschen sich unsere Beschäftigten auch ein leistungsentsprechendes Arbeitsentgelt und einen sicheren Arbeitsplatz, unabhängig von der aktuellen Auftragslage.
Doch die Bottroper Werkstätten sind keine Unternehmen der Erwerbswirtschaft.
Unsere Werkstätten sind besondere Orte. Denn sie bieten jedem Menschen mit Behinderungen, der sie braucht, einen Platz, unabhängig von der aktuellen Auftragslage. So wächst die Belegschaft kontinuierlich, obwohl die Region immer weniger Arbeit zu bieten hat.
Dort arbeiten auch besondere Mitarbeitende für Menschen mit Behinderungen.

Sie unterweisen die Beschäftigten mit Behinderungen in unterschiedlichsten Berufsfeldern. Sie organisieren Arbeit so, dass sie auch mit persönlichen Einschränkungen ausgeführt werden kann.
Sie geben Hilfen bei der pflegerischen Versorgung. Sie unterstützen auf dem Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt und bei der persönlichen Entwicklung. Sie helfen zwischenmenschliche Hürden zu überwinden. Sie halten stets Ausschau nach weiteren Möglichkeiten, um Menschen mit Behinderungen eine ihnen angemessene Teilhabe am Arbeitsleben zu bieten.

Dieses Engagement macht Werkstatt zu einem besonderen Ort. Doch Werkstatt hat auch Grenzen. Sie kann keinen gesetzlichen Mindestlohn an die behinderten Beschäftigten zahlen. Werkstatt kann auch nicht immer mehr Geld erwirtschaften, nur weil mehr Beschäftigte tätig sind. Und dennoch versuchen die Mitarbeitenden der Bottroper Werkstätten stets, diese Grenzen im Sinne von 600 Menschen mit Behinderungen zu verschieben und neue Arbeitsfelder zu erschließen.

Bottroper Werkstätten unterwegs
Beim Gelsenkirchener Traditionsunternehmen Seppelfricke haben die Bottroper Werkstätten eine Außenarbeitsgruppe gegründet.
Die Gruppe montiert dort direkt beim Auftraggeber Wasserarmaturen. Die Werkstatt-Fachkräfte Frank Rasche und Andreas Lingenau haben idealtypische Arbeitsabläufe vor Ort in einer funktionalen und attraktiven Halle aufgebaut. Sie unterstützen die Beschäftigten in ihrer Eigenverantwortung für die Abläufe und für die Qualität der von ihnen montierten Erzeugnisse. Darüber hinaus ist die Gruppe auch in die Pflege der Sozialräume eingebunden und wird von den Gruppenleitern in der Entwicklung eines vorbildlichen Gruppenklimas gestärkt.

Interne Schulungen und gut aufbereitete Unterlagen helfen den Beschäftigten, die neuen Anforderungen schnell und korrekt erfüllen zu können. Die Unternehmensleitung von Seppelfricke zeigt sich mit den bisherigen Leistungen der Außenarbeitsgruppe sehr zufrieden.

Die Integration einer Außenarbeitsgruppe in einen Betrieb des ersten Arbeitsmarktes mit all seinen marktrelevanten Vorgaben, zum Beispiel in der Qualitätssicherung, ist ideal, um die Entwicklung von Inklusion am Arbeitsplatz zu fördern.

„Jeder Einzelne, wie auch die Gruppe im Gesamten hat sich sehr positiv entwickelt. Die Gruppenmitglieder sind viel selbstständiger in ihren Arbeitsprozessen geworden.“

„Der Kontakt zum ersten Arbeitsmarkt, zum Beispiel zu anderen Mitarbeitenden, findet zunehmend auf Augenhöhe statt. Das ist gut für die Motivation und das Selbstbewusstsein unserer Gruppe,“ freut sich Frank Rasche, einer der begleitenden Werkstattfachkräfte über den positiven Verlauf des Projektes. Menschen mit Behinderungen können sich bei ausreichender Hilfestellung unter reellen Marktbedingungen beweisen. Dies baut etwaige Vorurteile über eine generell mangelnde Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderungen im Arbeitsalltag ab.

Rhenania-Außenarbeitsgruppe
Seit 2013 ist eine Außenarbeitsgruppe der Bottroper Werkstätten fest beim Fußballverein SV Rhenania eingesetzt.
Aktuell übernehmen zehn Beschäftigte die Pflege des weitläufigen Geländes sowie hauswirtschaftliche Tätigkeiten, wie die Pflege der Trikots und die Reinigung der Sozialräume.
In Kooperation mit der Stadt Bottrop wird das Aufbürsten der Kunstrasenplätze bei Rhenania, Blau-Weiß Fuhlenbrock und Fortuna Bottrop ausgeführt. Die regelmäßige Pflege sichert die Qualität und Langlebigkeit der Kunstrasenplätze.
Auch hier machen wir aktuell die Erfahrung, dass durch die Präsenz der Gruppe sowie ihre sichtbaren Arbeitsergebnisse die Akzeptanz der Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderungen auch im gewerblichen Umfeld wächst. So verbuchen wir zunehmend weitere Aufträge bei Unternehmen aus der Nachbarschaft.
Die gute Qualität, z. B. der Grünpflege oder der Fenster- und Büroreinigung durch unsere Außenarbeitsgruppe, hat sich bei den Unternehmen herumgesprochen.

Neben interessanten Arbeitsfeldern bietet der Außenarbeitsplatz Rhenania noch viel mehr.
Er bringt Menschen mit und ohne Behinderung in ihrer Freizeit zusammen.
Die Integration der Gruppe in den Sozialraum Fußballverein ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer gelebten Inklusion und einer echten Sozialraumorientierung.

„Denn es zeigt sich, dass unsere Beschäftigten die ihnen gebotene Chance wahrnehmen, Kontakte zu Vereinsmitgliedern und Besuchern aufzubauen und so etwaige Vorurteile oder Berührungsängste gegenüber Menschen mit Behinderung abzubauen."

So beschreiten die Bottroper Werkstätten neue Wege als Ergänzung zu Lohnfertigungsaufträgen der Industrie.

Isabella Unbereit feiert Jubiläum

2015 feiert das Werkhaus, eine Einrichtung der Bottroper Werkstätten für Menschen mit psychischer Erkrankung, sein 25-jähriges Jubiläum. Ein besonderes Jubiläum auch für Isabella Unbereit. Denn die mittlerweile 58-jährige ist von Anfang an dabei.
Nach einer abgebrochenen Friseurlehre kam Isabella Unbereit zunächst in den damaligen Trainingsbereich der Rheinbabenwerkstatt, eine Werkstatt für Menschen mit geistiger Behinderung. Doch die Atmosphäre dort blieb ihr stets ungewohnt. Der Umgang mit den Kollegen mit geistiger Behinderung fiel ihr schwer und sie zog sich zurück.
Mit dem Wechsel in das Werkhaus, dem neu gegründeten Arbeitsangebot für Menschen mit psychischer Erkrankung, änderte sich ihre berufliche Situation zum Guten.
Dort traf sie auf Kollegen, mit denen sie sich auch über die Arbeit oder über private Probleme austauschen konnte. Am liebsten arbeitet Isabella Unbereit in der Qualitätskontrolle oder in der Montage.
Ihre Gruppenleiter müssen dann darauf achten, dass sie sich nicht überfordert und krankheitsbedingt ausfällt.

Isabella Unbereit braucht eine ruhige und harmonische Atmosphäre und die hat sie im Werkhaus gefunden. Auch wenn von den alten Kollegen so gut wie keiner mehr da ist. Das Werkhaus ist für jemanden wie sie ein Glücksfall, sagt sie. Denn mit ihrer seelischen Erkrankung – glaubt sie – hat sie auf dem ersten Arbeitsmarkt kaum eine Chance. Deshalb engagierte sie sich auch lange Jahre für ihre Einrichtung und ihre Kollegen im Werkstattrat. Da lässt sie jedoch mittlerweile die Jüngeren ran und konzentriert sich auf ihre Arbeit.

Wenn Isabella Unbereit auf 25 Jahre Werkhaus zurückschaut, sind ihr vor allem die gemeinsamen Urlaubsfahrten nach Soest, Eutin oder Glücksburg in schöner Erinnerung.
Denn privat ist ihr aus finanziellen Gründen häufig kein Urlaub möglich.

Leitbild

Unser Leitbild steht für die Grundprinzipien unseres Handelns. Es soll unseren Mitarbeitenden Motivation und Handlungsanleitung für ihre Arbeit sein. Allen Bürgerinnen und Bürgern zeigt es, wofür das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten steht.

1

Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten arbeitet im Auftrag des Ev. Kirchenkreises Gladbeck-Bottrop-Dorsten.
Wir nehmen stellvertretend für den Kirchenkreis und seine Gemeinden diakonische Aufgaben wahr. Wir stehen mit dem Kirchenkreis und seinen Gemeinden in vielfältiger Verbindung.
Wir sind in unserer Arbeit dem Gebot der Wirtschaftlichkeit, Fachlichkeit und dem diakonischen Profil verpflichtet.

2

Christliche Nächstenliebe zu praktizieren, ist der Auftrag des Diakonischen Werkes. Darunter verstehen wir, Menschen unabhängig von ihrer Nationalität, ihrer Kultur- und Religionszugehörigkeit zu unterstützen, ihnen zu helfen und sie zu fördern.
Ziele unseres Hilfehandelns sind, die Würde der Menschen zu schützen, menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, gesellschaftliche Teilhabe zu verwirklichen und Menschen zu selbstbestimmtem und selbstverantwortlichem Leben zu befähigen.
Als Mitarbeitende des Diakonischen Werkes verstehen wir uns als Dienstgemeinschaft, in der wir einander wertschätzend, unterstützend und fördernd unseren Hilfeauftrag und die damit verbundenen Arbeitsverpflichtungen wahrnehmen.

3

In unseren Haltungen und helfendem Handeln orientieren wir uns am christlichen Menschenbild.
Jeder Mensch hat ein unbedingtes Lebensrecht, eine unveräußerliche, einzigartige Würde.
Nach christlichem Verständnis stellt menschliches Leben einen Wert an sich dar, es ist unantastbar und unverfügbar.
Deshalb stehen die Achtung, der Schutz und die Förderung menschlichen Lebens sowie die Lebensbedürfnisse, Hilfebedarfe und Interessen jedes Einzelnen im Mittelpunkt unseres Handelns.
Zugleich sind wir einer Kultur gegenseitiger Wertschätzung, Achtung und Hilfsbereitschaft verpflichtet.

4

Wir sehen jeden Menschen als einzigartiges Individuum und fördern deshalb in unseren Einrichtungen und Diensten seine individuelle Lebensgestaltung. Zugleich sehen wir ihn angewiesen auf soziale Teilhabe und fördern deshalb soziale Bezüge im Leben unserer Kunden, Klienten und Bewohnenden. Wir achten persönliche Selbstbestimmtheit und fördern zugleich eine Kultur der Kooperation, des Miteinanders und Füreinanders.
Wir bejahen die kulturelle, ethnische und religiöse Vielfalt unserer Gesellschaft und sind dem Grundsatz der Inklusion verpflichtet.
Wir entsprechen der gesellschaftlichen Vielfalt in der kultursensiblen Entwicklung unseres Hilfehandelns und in der interkulturellen Öffnung unserer Mitarbeiterschaft.

5

Wir sehen jeden Menschen mit seinen besonderen Stärken und Fähigkeiten. Wir nehmen sie wahr, fördern sie und bringen sie zur Geltung. Wir denken und handeln ressourcenorientiert. Wir sehen den Menschen zugleich in seinen Grenzen und seinen Unzulänglichkeiten. Sachliche Klärung und konstruktive Kritik geschehen unter Achtung der Würde der Betroffenen. Wir geben einander Chancen auf Änderung und Weiterentwicklung.

6

Menschliches Leben ist nach christlichem Verständnis auf Hoffnung hin angelegt.
Wir versuchen, solche Hoffnung auch angesichts unveränderlicher Fakten, schwerer Erkrankungen und im Angesicht des Todes zur Geltung zu bringen.
Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Menschen zu ermutigen und in ihrem Leben Sinn, Erfüllung und Freude zu finden.

7

Wir sind als diakonischer Träger einem ganzheitlichen Hilfehandeln verpflichtet. Deshalb achten wir neben der somatischen, sozialen und psychischen auch die religiöse Dimension menschlichen Lebens.
Wir geben unseren Klienten, Kunden und Bewohnenden Möglichkeit und Unterstützung, ihre Religiosität und Spiritualität zu leben. In unseren Einrichtungen und Diensten stellen wir Bewohnenden, Kunden und Klienten religiöse Angebote, insbesondere in christlicher Tradition und Ausprägung, bereit.

8

Nach christlichem Verständnis ist es Aufgabe des Menschen, diese Welt als Schöpfung zu achten, zu schützen und zu erhalten. Deshalb sind wir als Diakonisches Werk in unserem Handeln ökologischen Grundsätzen verpflichtet.

9

Wir bieten Menschen Hilfen für ein menschenwürdiges und selbstbestimmtes Leben. Zugleich unterstützen wir unsere Klienten und Kunden bei der Wahrnehmung und Vertretung ihrer Interessen im politischen Raum.
Als Diakonie wenden wir uns im Namen der Menschlichkeit gegen Ungerechtigkeit, Gewalt, Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen. Wir setzen uns ein für die Rechte und Würde aller Menschen und für eine gerechte, friedliche und solidarische Gesellschaft, die allen ihren Mitgliedern Menschenrechte und Teilhabe an ihren Ressourcen gewährt.

Arbeit und Bildung

Christoph Schmidt,
Prokurist der Arbeit und Bildung gGmbH

Seit 2008 ist die Gesellschaft Arbeit und Bildung in den Arbeitsagenturbezirken Gelsenkirchen und Recklinghausen in der Ausbildungs- und Arbeitsförderung tätig. Obwohl der Wettbewerb und die Konkurrenzsituation zu Mitbewerber im Rahmen von öffentlich ausgeschriebenen Maßnahmen in den letzten Jahren zugenommen haben, konnten wir unsere Geschäftsfelder erfolgreich ausbauen.

Unsere Stärken liegen in der Berufsvorbereitung, -ausbildung, -qualifizierung und Vermittlung von arbeitslosen und Arbeit suchenden Jugendlichen und Erwachsenen mit und ohne Behinderung. Wir werden von den Akteuren des Arbeitsmarktes als ein Bildungsunternehmen gesehen, das seine Angebote zielgerichtet und nach fachlich fundierten pädagogischen Konzepten umsetzt. Unser Anspruch ist es, die Arbeitsmarktdienstleistungen und Beschäftigungsprojekte mit erfahrenem Personal durchzuführen und die Ausstattung unserer Bildungsstätten laufend zu verbessern.

Dieser Anspruch hat sich seit Bestehen der Gesellschaft positiv auf die Vermittlung von arbeitslosen Menschen in den Arbeitsmarkt und auf die geringe Abbruchquote in den Maßnahmen der Arbeitsagentur ausgewirkt. Wir werden von den Mittelgebern als verlässlicher Dienstleister gesehen, der seine Leistungen auf qualitativ hohem Niveau, betriebsnah und praxisorientiert anbietet.

So konnten wir in den letzten Jahren unsere Geschäftsfelder „Kauf.net“, „Garten- und Landschaftsbau“ sowie „Gastronomie“ weiterentwickeln und für die Teilnehmenden an Maßnahmen betriebsähnliche Strukturen aufbauen. Unser Ziel ist die Qualifizierung und Ausbildung von arbeitslosen Jugendlichen und Erwachsenen nicht zu simulieren, sondern die Teilnehmer in reelle Dienstleistungs- und Produktionsprozesse einzubinden. Nur so ist es möglich, dass die Qualifizierung und Ausbildung einen „Echtheitscharakter“ erhalten und die Teilnehmenden ihre Tätigkeit als sinnstiftend erfahren.

Gelebte Inklusion im Integrationsunternehmen „Kauf.net – integrativ“

Nach der erfolgreichen Eröffnung einer integrativen „Kauf.net“-Filiale in Castrop-Rauxel starteten wir 2012 ebenfalls einen Kauf.net–Integrativmarkt in Bottrop, mit dem wir 2014 in neue Räumlichkeiten in zentraler Lage in Bottrop umziehen konnten. Am neuen Standort sorgen eine Modeboutique mit Secondhand- und neuwertiger Kinder-, Damen- und Herrenmode, die große Möbelabteilung mit gebrauchten und neuwertigen Wohn-, Kinder- und Schlafzimmern sowie die Küchenabteilung und die Abteilung für Haushaltswaren für ein umfassendes Kaufangebot.

„Unser Ziel ist es, die Beschäftigung, Qualifizierung und Ausbildung von arbeitslosen Jugendlichen und Erwachsenen mit und ohne Behinderung in einem echten Integrationsunternehmen professionell zu verzahnen.“

Mit dem neuen Standort in der Friedrich-Ebert-Straße 93 haben wir auch das Konzept des Kaufhauses überarbeitet und angepasst.

In dem neuen Kaufhaus – mit einer Gesamtfläche von 850 m² – werden Teilnehmende in unterschiedlichen Maßnahmen der Arbeitsagentur und des Jobcenters in modernen Schulungsräumen fachtheoretisch qualifiziert.

Die fachtheoretisch erworbenen Kenntnisse werden direkt in den unterschiedlichen Bereichen des integrativen Kauf.net-Kaufhauses in die Praxis umgesetzt und so für die Teilnehmer erfahrbar gemacht.

Mittlerweile haben wir am Standort Bottrop sechs Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung geschaffen. Zusammen mit den Teilnehmern der dort stattfindenden Maßnahmen sorgen sie sich um die Gestaltung und Dekoration der Verkaufsflächen und übernehmen gemeinsam Verantwortung für den wirtschaftlichen Erfolg des Integrationsunternehmens „Kauf.net – integrativ“ Bottrop.

Produktionsorientierte Berufsvorbereitung im Rahmen des Produktionsschulansatzes

Schulmüdigkeit, Schul- und Ausbildungsabbruch oder der Mangel an sozialen- bzw. beruflichen Kompetenzen sind oft die Ursache dafür, dass vielen jungen Menschen notwendige Qualifikationen für einen Berufseinstieg fehlen, die von den Betrieben vorausgesetzt werden. Fehlende Motivation und ein problematisches Sozialverhalten machen dann eine direkte Vermittlung in den Arbeitsmarkt oft unmöglich. Die konsequente Verbindung von Arbeit und Lernen ist ein besonderer Ansatz, der in der Berufsvorbereitung von schulmüden Jugendlichen erprobt wird, um die Jugendlichen zu stärken und zu motivieren. Die Gesellschaft Arbeit und Bildung führt seit 2014 eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mit produktionsorientiertem Ansatz (BvB-Pro) erfolgreich in den Sozialwarenkaufhäusern von „Kauf.net“ in Gelsenkirchen, Bottrop und Gladbeck durch. Durch die Verbindung von Theorie und Praxis entsteht eine Brücke zwischen der schulischen Zeit und der beruflichen Tätigkeit. Das Arbeiten und Lernen wird unmittelbar miteinander kombiniert und die Jugendlichen sind unter fachlicher Anleitung im Bereich des Verkaufs von Secondhandwaren tätig. Neben der Vermittlung von berufsfachlichen Qualifikationen und praktischen Kenntnissen im Bereich des Einzelhandels werden parallel soziale und methodische Kompetenzen, wie Konfliktfähigkeit oder Bewerbungsgespräche trainiert, die für die Vermittlung in den Arbeitsmarkt relevant sind. Gleichzeitig haben die Jugendlichen auch die Möglichkeit, ihren Schulabschluss nachzuholen. Unsere Teams betrachten die individuelle Situation der Jugendlichen beim Eintritt in die Maßnahme als Ausgangspunkt und versuchen mit ihnen im weiteren Verlauf ihre Arbeits- und Ausbildungsreife zu verbessern sowie gemeinsam mit ihnen eine Perspektive für die Zukunft zu finden. Unser Ziel dabei ist es, die Teilnehmer soweit zu entwickeln, dass sie im Anschluss erfolgreich an z. B. weiterführenden Schulen, in Aus- und Weiterbildungen oder auch direkt in einer Beschäftigung bestehen können.

Kauf.net integrativ

Matthias Wlasniewski wollte schon immer Kaufmann werden. Doch aufgrund seiner Behinderung fiel im gerade das für einen Kaufmann so wichtige Rechnen schwer. Mit seiner Einstellung im integrativen „Kauf.net“ in Bottrop 2012 erfüllte sich der Traum des 26-Jährigen doch noch.

Eine auf seine Behinderung ausgelegte Systemkasse gleicht sein Rechen-Handicap aus und macht ihn zu einem vollwertigen Verkaufsteam-Mitglied. Matthias Wlasniewski fühlt sich im Team voll akzeptiert und auch die Kunden wissen seinen Beratungseinsatz zu schätzen. Am liebsten arbeitet er im Textilbereich, weil hier seine Beratung besonders gefragt ist.

Über aktuelle Modetrends informiert sich Matthias Wlasniewski in den Modezeitungen, die er sich regelmäßig kauft.

Die Arbeit in einem tollen Team und der schöne Kontakt zu den Kunden geben Matthias Wlasniewski Sicherheit und das Gefühl beruflich ein Zuhause gefunden zu haben.

Jacqueline Nerger hat eigentlich Bürokauffrau gelernt. Doch aufgrund ihrer Behinderung fand sie im Anschluss an die Ausbildung keinen Arbeitsplatz. Die Arbeitsagentur vermittelte ihr die Anstellung im integrativen „Kauf.net“ in Castrop-Rauxel.

Auch nach über zwei Jahren ist die Arbeit im „Kauf.net“ für Jacqueline Nerger ein „Sechser im Lotto“, sagt sie. Sie fühlt sich im Team voll integriert und dank des sehr guten Arbeitsklimas empfindet sie ihre Arbeit fast als Hobby. Besonders gern arbeitet sie in der Möbelabteilung. Saisonale Dekorationen oder das regelmäßige Gestalten der Möbel-Landschaften sind ihre Lieblingstätigkeiten. Dabei kann sich die zierliche Verkäuferin auf die tatkräftige Hilfe ihrer Kollegen verlassen.

Wenn neue Spendenmöbel hereinkommen, recherchiert Jacqueline Nerger zunächst im Internet Fakten über den Hersteller oder die verarbeiteten Materialien. Das hilft ihr bei der Festlegung der Preise und vor allem bei der Beratung der Kunden, die ihr ebenfalls sehr wichtig ist.

Seniorenhilfe

Gut leben mit uns!

Immer mehr Menschen benötigen pflegerische Hilfen. Mit unseren Angeboten unterstützen wir junge und alte Menschen dabei, trotz körperlicher oder geistiger Einschränkungen ein gutes Leben zu führen. Dafür steht das Engagement von über 480 Mitarbeitenden in der häuslichen Pflege, in zwei teilstationären Tages- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen und in den fünf stationären Seniorenzentren sowie der integrierten Jungen Pflege in Gladbeck.

„Weil wir wissen, dass es für unsere Kunden am schönsten zuhause ist, stellen wir mit einer Vielzahl von Unterstützungsmöglichkeiten sicher, dass dies „Zuhause leben“ auch so lange wie möglich gelingen kann.“

Unser „Wohnen mit Service“-Angebot mit 162 Wohnungen in Bottrop und Dorsten bietet barrierefreie Wohnungen an, die mit individuell zubuchbaren Leistungen ergänzt werden können. Gemeinschaftsräume laden die Hausgemeinschaften zu geselligen Aktivitäten ein. Ein „wohnbegleitender Dienst“ besucht alle Mieter regelmäßig und schaut, ob alles in Ordnung ist, oder organisiert auf Wunsch zusätzliche Hilfen.
In über 350 Haushalten in Gladbeck, Bottrop und Dorsten sind unsere Mitarbeitenden der Diakoniestation tätig und tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, dass das Leben trotz Einschränkungen zuhause „gut“ sein kann. Manchmal bedeutet auch ein Krankenhausaufenthalt, dass eine sofortige Rückkehr in die eigene Wohnung aufgrund einer nicht gesicherten pflegerischen Versorgung unmöglich ist. Für so einen Fall halten wir Kurzzeitpflege-Plätze vor. Hier können unsere Kunden in Ruhe gesunden, um dann entweder in die eigene Wohnung zurückzukehren oder in eine unserer stationären Seniorenzentren umzuziehen, falls dies die pflegerische Situation erfordert.

Immer mehr Menschen pflegen ihre Angehörigen zuhause. Das ist eine anstrengende Tätigkeit. Unsere Dienste unterstützen sie dabei. Im Urlaubs- oder Krankheitsfall helfen wir mit einem kurzfristigen Pflegeplatz in einer von unseren Kurzzeitpflege-Angeboten. Unsere Tagespflegen bieten Entlastung über Tag. Die Angehörigen haben Zeit für soziale Kontakte, nehmen eigene Arzt- oder Friseurtermine wahr oder erledigen einfach mal ohne Sorgen ihren Einkauf. Die Besucher unserer Tagespflege erleben Förderung und sinnvolle Beschäftigung in Gemeinschaft. Dies entspannt die häusliche Pflegesituation und ermöglicht so einen längeren Verbleib im gewohnten häuslichen Umfeld.
Zu Beginn des Jahres 2015 hat der Gesetzgeber endlich reagiert und mit dem „Pflegestärkungsgesetz 1“ diese wichtigen Angebote finanziell gestärkt.
„Pflege aus einer Hand“ bedeutet für uns, dass unsere Kunden gut leben können, weil unsere umfangreiche Angebotskette von ambulanter über teilstationäre bis hin zu stationärer Vollpflege entlastet und Raum für Leben schafft. Ob unterstützt durch unseren häuslichen Pflegedienst oder zusätzlich betreut in unseren Tages- und Kurzzeitpflegeangeboten, sie bleiben stets in den erfahrenen Händen der Pflegespezialisten der Seniorenhilfe. Wir beraten und unterstützen dabei, berechtigte Ansprüche auch gegenüber Kostenträgern durchzusetzen. Wir fördern und unterstützen unsere Kunden darin, ihr Leben in Würde und möglichst selbstbestimmt zu führen.

All diese Angebote halten wir in den Städten Gladbeck, Bottrop und Dorsten vor und sie wachsen mit dem individuellen Bedarf unserer Kunden mit und entwickeln sich mit ihren individuellen Bedürfnissen.
Wir begleiten sie, wenn sie das wünschen, bis zum Lebensende. Denn unser palliatives Konzept unterstützt die Betroffenen und ihre Angehörigen, entweder in der häuslichen Situation oder in unseren fünf stationären Seniorenzentren. Ausgebildete Palliativ-Care Fachkräfte stehen im regelmäßigen Kontakt zu den zuständigen Palliativnetzen, denen auch Schmerzmediziner angeschlossen sind, sowie zu den örtlichen Hospizdiensten. Sie alle sorgen für eine möglichst schmerzfreie Zeit und sind stets ansprechbar für die Betroffenen und ihre Angehörigen.

Kerstin Schönlau,
Prokuristin der Seniorenhilfe gGmbH und ihrer Tochtergesellschaften

Seniorenhilfe

Entlastung für pflegende Angehörige
Die Pflege von Angehörigen mit demenzieller Veränderung oder nach Hirnverletzungen ist eine körperlich wie geistig sehr anstrengende Herausforderung. Häufig kommt es hierbei zu einer chronischen Überforderung des pflegenden Angehörigen, nicht selten bis hin zu einer eigenen Erkrankung. Aus Angst davor, dass sich zum Beispiel die demenziell veränderten Partner allein zuhause nicht zurechtfinden, werden notwendige eigene Arzttermine oder soziale Außenkontakte vernachlässigt.
Daher gehört die Entlastung der Angehörigen auch zu den Aufgaben einer Tages- und Kurzzeitpflege. Ihre Hauptaufgabe ist jedoch die sinnvolle Tagesbetreuung der Gäste zur Förderung ihrer Möglichkeiten und die regelmäßige Ansprache. Gemeinsame Gesangs- und Zeitungsrunden wecken Erinnerungen und geben den Gästen ein Stück Identität zurück.
Der zusätzliche Einsatz von modernen Therapie-Elementen wie der Farblichttherapie reduziert Unruhezustände und fördert ein tiefes Wohlgefühl bei den Gästen.
Die Angehörigen können sich beruhigt ihrem Beruf zuwenden. Sie können eigene Aktivitäten planen, soziale Kontakte pflegen und sich von der anstrengenden Pflege erholen. Zusätzliche Entspannungs- oder Gesprächsangebote der Tagespflege für pflegende Angehörige unterstützen ebenfalls dabei.
Das neue Pflegestärkungsgesetz, gültig seit dem 1.1.2015, stärkt die Angebote der Tages- und Kurzzeitpflege finanziell deutlich. Seit Januar 2015 können die anfallenden Kosten bis auf eine minimale Zuzahlung über die Leistungen der Pflegeversicherung gedeckt werden. Das ermöglicht es deutlich mehr Menschen, diese zusätzlichen Pflegeangebote für sich und ihre Angehörigen in Anspruch zu nehmen. Neben der hohen Beratungs- und Pflegekompetenz zeichnen sich unsere engagierten Teams in den Tages- und Kurzzeitpflegen auch durch ihre Flexibilität aus. Kollidieren berufliche Verpflichtungen mit den regulären Öffnungszeiten, finden die Mitarbeitenden häufig individuelle Lösungen.

Wohnen mit Service
Das Diakonische Werk bietet in Bottrop und Dorsten sowie in Kirchhellen insgesamt 162 „Wohnungen mit Service“ an. Aktuell befinden sich bereits zwei weitere Wohnanlagen in Bottrop-Mitte und in Bottrop-Fuhlenbrock mit insgesamt 62 Wohnungen im Bau, die Ende 2015 bis Mitte 2016 bezugsfertig sind.

Die Wohnanlagen sind barrierefrei, das bedeutet, dass sich zum Beispiel die Haustür elektrisch über einen Schlüsselschalter öffnet und so den Eintritt mit einer Gehhilfe oder im Rollstuhl erleichtert. Ein Fahrstuhl bringt die Mieter oder Besucher sicher in die richtige Etage. Auf größere Schwellen zwischen den Räumen wurde bewusst verzichtet. Die Dusche ist leicht zugänglich, Hilfsmittel wie z. B. Duschstühle können angebracht werden. Soweit möglich, werden die Rollläden über einen Motor gesteuert, somit ist eine Bedienung möglich, die keine Kraft erfordert.

Zu den baulichen Erleichterungen kommen nun zubuchbare Serviceleistungen wie Pflegeberatung, Hausmeistertätigkeiten, hauswirtschaftliche Hilfen oder natürlich auch Pflege- und Betreuungsleistungen. Die Bereitstellung eines 24 Stunden „Haus-Notruf-Dienst“ über einen Drittanbieter sorgt zusätzlich für Sicherheit.

Ein „Wohnbegleitender Dienst“ steht den Mietern als erster Ansprechpartner zur Verfügung.
Er organisiert zum Beispiel kulturelle, spirituelle und sportliche Angebote für die Mieter und koordiniert die Nutzung der jeweiligen Gemeinschaftsräume für Familienfeiern oder gesellige Treffen innerhalb der Hausgemeinschaften. Viel wichtiger ist jedoch, dass er regelmäßig nach dem Rechten schaut.

Für Fragen zum Bereich Wohnen mit Service:
Tel.: 02041 - 70628-771

Tagespflege entlastet die häusliche Situation

Vor zwei Jahren änderte ein Herzinfarkt alles im Leben von Alfons Adam und seiner Familie. Aufgrund einer Sauerstoffunterversorgung des Gehirns wurde Alfons Adam von jetzt auf gleich zu einem Pflegefall. Seine Frau Michaela, eine examinierte Altenpflegerin, nahm zunächst zwei Jahre unbezahlten Urlaub, um sich ganz um die Pflege ihres Mannes zu kümmern.
Finanzielle und familiäre Gründe ließen sie Ende 2014 nach einer Alternative suchen. Eine Zeitungsanzeige machte sie auf die Kurz- und Tagespflege im Diakonie. Zentrum aufmerksam.
Zunächst meldete sie ihren Mann für ein bis zwei Tage in der Tagespflege an, die Kosten wurden fast vollständig von der Pflegeversicherung übernommen. Im Januar 2015 trat endlich das Pflegestärkungsgesetz in Kraft. Jetzt wurden teilstationäre Leistungen wie Tages- oder Kurzzeitpflege über die Pflegeversicherung deutlich besser finanziert. Daher bringt sie seitdem ihren Mann vier bis fünf Tage in die Tagespflege und konnte so wieder ihre Arbeit aufnehmen.
Für Familie Adam ist die Tagespflege eine deutliche Erleichterung. Damit sie es jeden Morgen rechtzeitig nach Essen zur Arbeit schafft, kann sie ihren Mann schon ein paar Minuten früher in die Tagespflege bringen. Auch für den Fall, dass sie nachmittags nicht ganz pünktlich durch den Verkehr nach Bottrop kommt, hat das Team des Diakonie.Zentrums eine Lösung gefunden. Das schafft Entlastung.

„Man kann mal durchatmen, hat wieder eigene Gedanken, die nicht nur um die Pflege des Partners kreisen“,

stellt Michaela Adam erleichtert fest. Sie weiß ihren Mann gut aufgehoben im Diakonie.Zentrum.

Die Tagespflege verfügt über eigene Therapieräume, in denen die Gäste verordnete Ergotherapie oder Logopädie erhalten. Die Logopädin von Alfons Adam kommt auch zu ihm ins Diakonie.Zentrum und trainiert mit ihm. Michaela Adam nutzt die Zeit neben der Arbeit jetzt wieder verstärkt für Aktivitäten mit ihrer Tochter. Gemeinsam teilen sie die Leidenschaft für Pferde.

Hans-Reitze-Haus

Im August 2014 nahm mit dem Hans-Reitze-Haus das erste stationäre Wohnangebot der gemeinsamen Gesellschaft SeLe gGmbH (Selbstbestimmte Lebensräume) der Diakonischen Stiftung Wittekindshof und des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten seine Arbeit auf.
24 Bewohner, davon sieben aus den Einrichtungen der Diakonischen Stiftung Wittekindshof in Ost-Westfalen, bezogen die Einrichtung an der Sandbahn. Alle Plätze waren nach drei Wochen belegt. Damit konnte ein erster Schritt zum Abbau von Überkapazitäten in Ost-Westfalen und zum Aufbau fehlender Plätze in Bottrop geleistet werden. Für eine weitere Planung in Bottrop-Boy liegen Förderzusagen vor. Wir gehen davon aus, Ende 2016 die zweite Einrichtung für 24 Menschen mit einer geistigen Behinderung in Betrieb zu nehmen.
Diese Einrichtung wird konzeptionell und räumlich insbesondere Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf aufgrund weiterer körperlicher Beeinträchtigungen ein Wohnangebot bieten.

Ein neues Zuhause für Katharina

Seit ihrem 5. Lebensjahr ist die jetzt 25-jährige Katharina Kessler in betreuten Wohneinrichtungen. Bis August 2014 war sie in einer heilpädagogischen Intensivgruppe einer Einrichtung des Wittekindshof in Bad Oeynhausen untergebracht.
Ihre Mutter Karin Kessler war sehr froh über die gute Behandlung dort. Doch der Weg nach Ostwestfalen war weit. Für jeden Besuch musste sie ca. 400 Kilometer fahren. Diese Distanz war für die berufstätige Mutter in der Regel nur an freien Tagen, häufig nur einmal im Monat, zu schaffen. Damit sich der Besuch lohnte, blieb sie dann einen ganzen Tag.
Dies war oft sehr anstrengend für Mutter und Tochter. Aufgrund der langen Zeiträume zwischen den Besuchen musste Karin Kessler zunächst die immer wieder auftretenden Anlaufschwierigkeiten im Kontakt mit ihrer Tochter überwinden. Gemeinsam mit dem Team der heilpädagogischen Intensivgruppe begab sie sich auf die Suche nach einer Alternative.

Schließlich berichtete ihr das Team des Wittekindshofs vom Bau eines Wohnheimes für Menschen mit geistiger Behinderung in Bottrop, ca. 25 Minuten entfernt von ihrem Wohnort. Sie entschied sich, Katharina im neu gebauten Hans-Reitze-Haus anzumelden.
„Eine tolle Entscheidung“, rekapituliert sie mit leuchtenden Augen auch neun Monate später.
Katharina Kessler hat eine erhebliche geistige Behinderung, die sich häufig in aggressivem Verhalten, oft gegen sich selbst, zeigt. Daher muss sie einen Schutzhelm tragen, um schlimmere Verletzungen zu verhindern.
In der heilpädagogischen Intensivgruppe reagierte sie auf den dort herrschenden hohen Geräuschpegel oft mit aggressivem Verhalten und Rückzug.

„Die neue Umgebung im Hans-Reitze-Haus hat ihrer Entwicklung eine ganz neue Richtung gegeben.“

Ihr aggressives Verhalten hat sich in der kurzen Zeit drastisch reduziert. Die deutlich ruhigere Atmosphäre in der Wohngruppe, in der sie nun lebt, scheint ihr sehr gut zu tun.

Stolz berichtet Karin Kessler über die vielen Fortschritte, die Katharina gemacht hat. So reagiert die Tochter jetzt viel zielgerichteter auf die Ansprache der Mutter.
Auch ihre eigenen Wünsche versucht Katharina eher kommunikativ ihrer Mutter mitzuteilen und reagiert viel gelassener darauf, wenn ihr dies nicht sofort gelingt.
Selbst das Team des Hans-Reitze-Hauses verblüfft Kathi, wie sie dort von allen genannt wird, immer wieder.
Mittlerweile bewegt sie sich sicher und zielgerichtet in ihrem Wohnbereich zwischen Zimmer und den Gemeinschaftsräumen.
Sie lässt nicht nur zunehmend die lebhafte Gesellschaft um sie herum zu, sondern sucht diese bewusst auf und bringt sich auf ihre Art ein.
Jetzt sehen sich Mutter und Tochter jede Woche. Die Anlaufschwierigkeiten bei jedem Besuch gehören der Vergangenheit an.
Das Erkennen und der Kontakt zwischen Mutter und Tochter ist sofort da.

Ehrenamt

Diakonie bedeutet „Für Menschen da zu sein und denen zu helfen, die aufgrund persönlicher oder sozialer Notlagen auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.“ Auch das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten ist auf dem christlichen Grundgedanken der praktizierten Nächstenliebe 1929 in Bottrop gegründet worden.
Neben der professionellen Hilfe unserer 1300 Mitarbeitenden ist es vor allem das ehrenamtliche Engagement vieler Bürger, ohne das viele Projekte und besondere Angebote nicht möglich wären. Stellvertretend für all die Menschen, die uns und den Hilfsbedürftigen hilfreich zur Seite stehen, diese Portraits und ein herzliches Dankeschön!

Oberbürgermeister Bernd Tischler
Teilnehmer des Spendenlaufes für die Sportler der Bottroper Werkstätten
Bottrop ist seit vielen Jahren fester Partner der Menschen, die mit Handicap Sport treiben. Wir haben beispielsweise großen Wert darauf gelegt, unser Jahnstadion behindertengerecht umzugestalten.
Sport für Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen und zu fördern, ist für mich auch ein ganz persönliches Anliegen. Die Begeisterung für sportliche Leistungen fördert Gemeinschaft, Selbstbewusstsein und Lebensfreude.
Gemeinsam mit der sechsjährigen Hannah 2013 am Spendenlauf zugunsten der Sportlerinnen und Sportler der Bottroper Werkstätten teilzunehmen, war mir deshalb eine große Freude.
Ein herzliches Danke an alle Bottroperinnen und Bottroper, die sich für die Sportförderung für Menschen mit Behinderungen engagieren!

Ehepaar Pawella
Seit Jahren unterstützen der Bottroper Steinmetz und Steinbildhauermeister Axel Pawella und seine Frau Beatrix die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Diakonie. Einmal im Jahr stellen sie der Tagesgruppe Schönebeck, ein teilstationäres Hilfsangebot der Kinder, Jugend- und Familienhilfe, Werkzeuge und Material für ein einwöchiges Bildhauer-Projekt zur Verfügung.
Für die Kinder ist das Bildhauer-Projekt ein ganz besonderer Höhepunkt. Hoch konzentriert bearbeiten sie die Ytong-Steine zu Schlangen-Schneemännern, Sternen, Fisch-Muscheln und anderen Fantasie-Bildnissen. Dieses Kunst-Projekt fördert das handwerkliche Geschick der Kinder. Es stärkt ihr Selbstwertgefühl, lockt ihre Fantasiebegabung und unterstützt so die regelmäßige pädagogische und therapeutische Arbeit der Tagesgruppe.

Marianne Peters
Als die Essenerin Marianne Peters in Rente ging, wollte sie nicht einfach zuhause sitzen. Weil die ehemalige Schulbusfahrerin einen guten Draht zu den Kindern hatte, bot ihr die Tagesgruppe Schonnebeck, eine teilstationäre Einrichtung der Wichernhaus Ev. Jugendhilfe gemeinn. GmbH, eine ehrenamtliche Mitarbeit in ihrer Tagesgruppe an.
Seit Januar 2014 kommt sie nun jeden Dienstag von 14 - 16.30 Uhr in die Tagesgruppe Schonnebeck zum Spielen und Basteln. Marianne Peters hört zu und lobt die Kinder für ihre kreativen Ideen oder gibt Tipps zur Umsetzung. Die TG-Kinder, die oft mit innerer Unruhe und Konzentrationsschwäche zu kämpfen haben, genießen die Aufmerksamkeit, die ihnen Marianne Peters schenkt. Ihre Ruhe scheint sich auf die quirligen Kinder zu übertragen.
„Die Familienstrukturen, aus denen unsere Kinder stammen, beinhalten häufig keine Großelterngeneration. Dank Frau Peters lernen die Kinder kennen, was es bedeutet eine Oma zu haben, die die Zeit und die Ruhe hat, sich ganz den Kindern zu widmen“, freut sich Jessica Kühl, Teamleiterin der Tagesgruppe Schonnebeck.

Gabi Tennagels
Seit fünf Jahren stellt Gabi Tennagels ihr Pferd Peggy dem Voltigier-Projekt für Vorschulkinder „PferdeStark zur Schule gehen“ des Therapeutischen Reitens der Bottroper Werkstätten zur Verfügung.
Sie war so überzeugt von dem Projekt, dass sie seitdem auch bei Akquirierung der nötigen Spendenmittel half. Aktuell wird ihr Pferd Peggy nicht mehr für das Projekt benötigt. Dafür trug es die Voltigiererinnen der Bottroper Werkstätten bei den letzten Special Olympics zu Gold, Silber und Bronze. Ihre persönliche Bilanz liest sich sehr überzeugend: Glückliche Kinder; viele kleine „Dankeschöns“ in Form von Briefen, Fotos, Bildern für sie und Streicheleinheiten für ihr Pferd; hochemotionale Momente bei der Siegerehrung der Special Olympics und das gute Gefühl, das Richtige zu tun! Ihr Rat: Nachmachen lohnt sich!

Jahresspendenprojekt 2014/15

Holzwerkstatt für Männer mit Demenz in stationären Senioreneinrichtungen

Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, Spendenzweck: „Werkraum“
Bank für Kirche und Diakonie eG-KD-Bank
Kto. Nr. 4004000
bei der KD Bank
BLZ 35060190
IBAN:
DE90350601900004004000

Die Seniorenhilfe bietet Menschen mit demenzieller Veränderung unterschiedliche Unterstützungsangebote an. Ein typisches Symptom einer fortschreitenden demenziellen Veränderung ist das Fernbleiben vom *„Hier und Jetzt“*, dem wir in unseren Einrichtungen auf unterschiedliche Art entgegenwirken. Zunehmend kommen nun Männer mit einem stark handwerklich orientierten Lebensweg in unsere Einrichtungen. Für diese Männer benötigen wir spezifische Angebote, die diese handwerklich orientierte Lebensprägung berücksichtigen. Die Arbeit mit Holz hat sich hierbei als besonders geeignet erwiesen. Holz ist ein warmes und robustes Material, das man sägen, raspeln, schnitzen oder schleifen kann.
In unserer bewusst gemischten Werkgruppe aus Männern mit und ohne demenzieller Veränderung orientieren sich die Teilnehmer aneinander, halten sich somit gegenseitig im *„Hier und Jetzt“* der handwerklichen Tätigkeit. Ebenfalls positiv wirkt sich die konkrete Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Holz aus.
Er weckt Erinnerungen und stellt Verknüpfungen zu Fertigkeiten aus der eigenen Vergangenheit wieder her.

„Das Bearbeiten des Werkstoffes gibt den Männern die Bestätigung, etwas geschafft zu haben, und lässt Gemeinschaft und Kommunikation entstehen“, weiß Vera Große Wilde, Fachkraft für Eurythmie und Alltagsgestaltung im Seniorenzentrum Käthe Braus in Bottrop. Aus diesem Grund widmet das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten das Jahresspendenprojekt diesem Bereich. Dazu gehört u. a. die Anschaffung von Holzwerkzeugen wie unterschiedliche Sägen, Feilen, Raspeln, Schnitzmesser, Hohleisen und Klöppel sowie einer Werkbank und Material.

Jahresspendenprojekt 2012/2013 „Mobiler Sinnesraum für entwicklungsverzögerte Kinder und Jugendliche “ – Rückblick
Rund 7.600 Euro betrug das Spendenaufkommen für dieses Projekt. Somit konnten wir für die teilstationären und stationären Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtungen des Diakonischen Werkes jetzt u. a. eine Nestschaukel, Thera-Beans und einen Lichttisch kaufen. Die Geräte werden jetzt in den Tageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche in Bottrop und Essen eingesetzt.
Herzlichen Dank!

Bauvorhaben

Nach fast 20-monatiger Abriss- und Bauphase zogen im August 2014 die ersten von jetzt 24 Bewohnenden in das neugebaute Hans-Reitze-Haus in Bottrop ein. Der Neubau ist das erste Wohnangebot der gemeinsamen Gesellschaft der Diakonischen Stiftung Wittekindshof und dem Diakonischen Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten – der SeLe gGmbH.

Im Frühjahr 2015 folgten dann die Fertigstellung des Anbaus nebst Terrasse im Dorothea-Buck-Haus sowie eine externe Aufzuganlage im Heinrich-Theißen-Haus, dem dienstältesten Wohnangebot für Menschen mit geistiger Behinderung. Die Aufzuganlage war notwendig geworden, um auch Bewohnenden mit einer erheblichen Gehbehinderung den Zugang zur ersten Etage zu ermöglichen.

Aktuell befinden sich zwei „Wohnen mit Service“-Wohnanlagen in Bottrop in Bau. Auf 1.737 qm entstehen in Bottrop-Fuhlenbrock 24 seniorengerechte Wohneinheiten zwischen 54 und 82 qm.

Die Fertigstellung der Wohnanlage in der Wilhelm-Busch-Straße erfolgt aller Voraussicht nach Ende 2015.

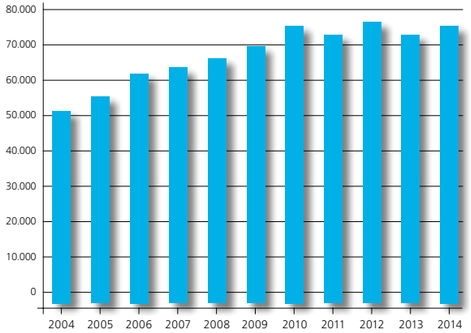
Ebenfalls bereits im Bau befindet sich auf dem 2.283 qm großen Grundstück des ehemaligen Gemeindehauses an der Osterfelder Straße eine „Wohnen mit Service“-Wohnanlage mit insgesamt 38 Wohneinheiten zwischen 45 und 89 qm.
Die Fertigstellung wird für Mitte 2016 erwartet.
Für alle 62 Wohneinheiten liegen bereits verbindliche Mietverträge vor.

Wirtschaftliche Entwicklung

Im Berichtszeitraum hat das Diakonische Werk nicht nur in neue Mitarbeitende sondern auch vermehrt in die Erhaltung und Neuschaffung der baulichen Substanz investiert. Gemeinsam mit der Diakonischen Stiftung Wittekindshof wurde das erste Wohnangebot für Menschen mit Behinderung realisiert. Darüber hinaus befinden sich aktuell zwei „Wohnen mit Service"-Projekte im Bau. Möglich machte dies die gute wirtschaftliche Entwicklung des Werkes in den letzten Jahren.

I. Bilanzsumme

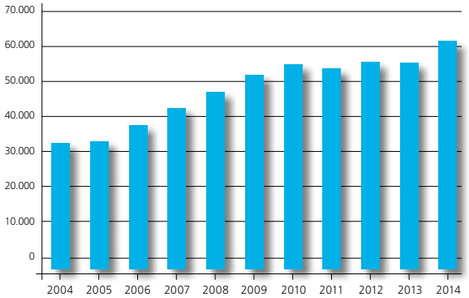
Gerade die aktuellen Investitionen im Baubereich ließen die Bilanzsumme im Berichtszeitraum noch einmal um 600.000 € auf 74,95 Mio. € steigen.



Bilanzsumme 2004 - 2014 in T€

II. Gesamtumsatz

Der konsequente Ausbau und die zielführende Modernisierung der ambulanten und stationären Angebote sorgten im Berichtzeitraum für eine Umsatzsteigerung um 5 Mio. € auf 61 Mio. € Gesamtumsatz.

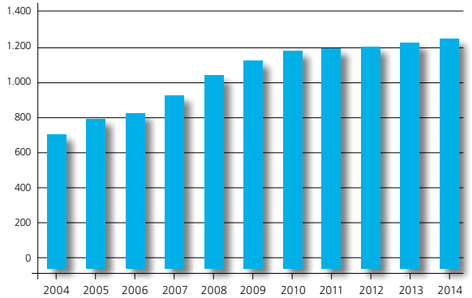


Gesamtumsatz 2004 - 2014 in T€

III. Personal

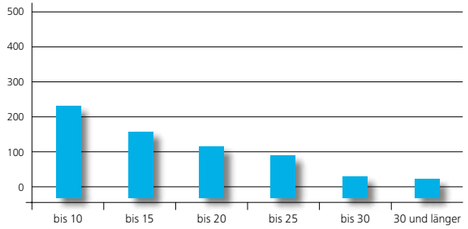
Die Entwicklung und Modernisierung des Angebotsspektrums führten im Berichtzeitraum ebenfalls zu einem moderaten Anstieg der Mitarbeitenden Zahlen. Ende 2014 beschäftigte das Diakonische Werk 1.300 Mitarbeitende.

Neben der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen gehört auch die Ausbildung von jungen Menschen zu den gesellschaftspolitischen Aufgaben des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten. Hier hat das Diakonische Werk vor allem in die Fachbereiche investiert, in denen in naher Zukunft ein Fachpersonalmangel prognostiziert wurde. Im Vergleich zum Jahr 2013 wurden hier die Ausbildungsverhältnisse von 26 auf nunmehr 42 Ausbildungsstellen fast verdoppelt. Als einen Grund für die erfolgreiche Weiterentwicklung sehen wir die stabilen Beschäftigungsverhältnisse innerhalb der Gesellschaften des Diakonischen Werkes. Zirka zwei Drittel unserer Mitarbeitenden arbeiten bereits länger als fünf Jahre für unser Diakonisches Werk und haben dort ein berufliches Zuhause gefunden. Die vergleichsweise niedrige Mitarbeiterfluktuation schafft einen hohen Wissensstand innerhalb der Gesellschaften und sorgt so für die hohen qualitativen Standards unserer Hilfs- und Unterstützungsangebote.



Mitarbeiter 2004 - 2014

Die hohe Identifikation mit der Arbeit und den Zielen des Diakonischen Werkes zeigt sich auch in dem großen Engagement mit dem unsere Mitarbeitenden neue Angebote begleiten oder bestehende Angebote an veränderte Bedürfnisse unserer Klienten und Kunden anpassen. Dies verpflichtet das Diakonische Werk – stets im Rahmen des finanziell Möglichen – auch weiterhin für sichere und möglichst unbefristete Arbeitsverhältnisse zu sorgen.



Betriebszugehörigkeit in Jahren

IV. Fazit

Der Kostendruck der öffentlichen Haushalte blieb auch im Berichtszeitraum unbeirrt hoch. Doch dank hoher Qualitätsstandards und der Weiterentwicklung unserer Angebote konnte sich das Diakonische Werk insgesamt auch unter diesen erschwerten Bedingungen im Berichtzeitraum weiter positiv entwickeln.

Eurythmie-Stunde im Seniorenzentrum Käthe Braus in Bottrop

Kontakte

Bio-Hühner auf dem Rotthoffs Hof

Atelier Freihand

Kauf.net Bottrop

Dienstleistungszentrum

Beckstraße 133, 46238 Bottrop	02041 - 706 28 0
Vorstand	
Karl-Heinz Kinne	02041 - 706 28 21
Pfr. Johannes Schildmann	02041 - 706 28 22
Vorstandsekretariat, Simone Kujath	02041 - 706 28 20
Verwaltungsleitung, Ingo Backenecker	02041 - 706 28 790
Öffentlichkeitsreferat , Michael Horst	02041 - 706 28 60
Referat für Freiwilligendienste, Regina Bürger	02041 - 706 28 773
Qualitätsmanagement-Leitung, Jan Jörgensmann	02041 - 76 20 790

Seniorenhilfe gGmbH

Prokuristin Kerstin Schönlau	02043 - 29 65 115

Häusliche Kranken- und Seniorenpflege

Diakoniestation in Gladbeck Postallee 7, Gladbeck	02043 - 31 88 729
Diakoniestation in Bottrop Otto-Joschko-Straße 8, Bottrop	02041 - 160 151
Diakoniestation in Dorsten Im Werth 53, Dorsten	02362 - 20 06 448

Tages- und Kurzzeitpflege

Diakonie.Zentrum Otto-Joschko-Straße 8, Bottrop	02041 - 160 0
Altenzentrum Maria Lindenhof Im Werth 53, Dorsten	02362 - 20 06 460

Stationäre Pflege Gladbeck

Seniorenzentrum Marthaheim Hermannstraße 16, Gladbeck	02043 - 29 65-110
Seniorenzentrum Vinzenzheim und Junge Pflege Gladbeck Buersche Straße 25, Gladbeck	02043 - 295 09 500

Stationäre Pflege Bottrop

Seniorenzentrum Käthe Braus Neustraße 25, Bottrop	02041 - 70 94 0
Seniorenzentrum Hans Dringenberg Welheimer Straße 87, Bottrop	02041 - 772 07 0

Stationäre Pflege Dorsten

Altenzentrum Maria Lindenhof Im Werth 53, Dorsten	02362 - 20 06 0

Selbstbestimmt Wohnen gGmbH

Prokurist Klaus Schmitz	02041 - 16 28 30 21
Ambulante Dienste Aegidistraße 62/64, Bottrop	02041 - 76 97 19
Ernst-Wilm-Haus (EWH) Ottenschlag 27, Bot-Kirchhellen	02045 - 954 10
Heinrich-Theißen-Haus (HTH) Heinrich-Theißen-Straße 3a, Bottrop	02041 - 16 75 25
Dorothea-Buck-Haus (DBH) Beckstraße 103, Bottrop	02041 - 73 10

Bottroper Werkstätten gGmbH

Prokurist Arnd Schreiner Heinrich-Theißen-Straße 7, Bottrop	02041 - 99 05 90
Rheinbabenwerkstatt (RBW) Heinrich-Theißen-Straße 7, Bottrop	02041 - 99 05 0
Werkhaus I Gabelsberger Straße19, Bottrop	02041 - 773 38 0
Werkhaus II An der Knippenburg 52, Bottrop	02041 - 18 32 0
Werkhaus III Schwickingsfeld 51, Dorsten	02362 - 92 17 11
Rotthoffs Hof Münsterstraße 43, Bottrop	02045 - 96 00 69
Bioladen	02045 - 96 04 08
CAP-Markt Schmiedestraße 4, Bottrop	02045 - 40 17 96

SeLe gGmbH

Geschäftsführer Klaus Schmitz Aegidistraße 62/64, Bottrop	02041 - 16 28 30 21
Geschäftsführer Bernd Samson	05734 - 61 10 40
Hans-Reitze-Haus An der Sandbahn 10, Bottrop	02041 - 37 230 0

Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH

Prokurist Christoph Schmidt Gabelsberger Straße 21, Bottrop	02041 - 372 90 21 02041 - 765 98 0
Kauf.net – das besondere Kaufhaus Pastoratstraße 2, Gelsenkirchen Friedrich-Ebert-Straße 93, Bottrop Marktstraße 25, Gladbeck Am Bennertor 2, Castrop-Rauxel	 0209 - 21 02 0 02041 - 37 53 555 02043 - 40 13 452 02305 - 638 39 20

Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Fachbereichsleitung Roland Schulte	02041 - 77 204 01
Wichernhaus Heinrich-Lersch-Straße 15, Bottrop	02041 - 77 204 00

Wichernhaus Ev. Jugendhilfe gemeinn. GmbH

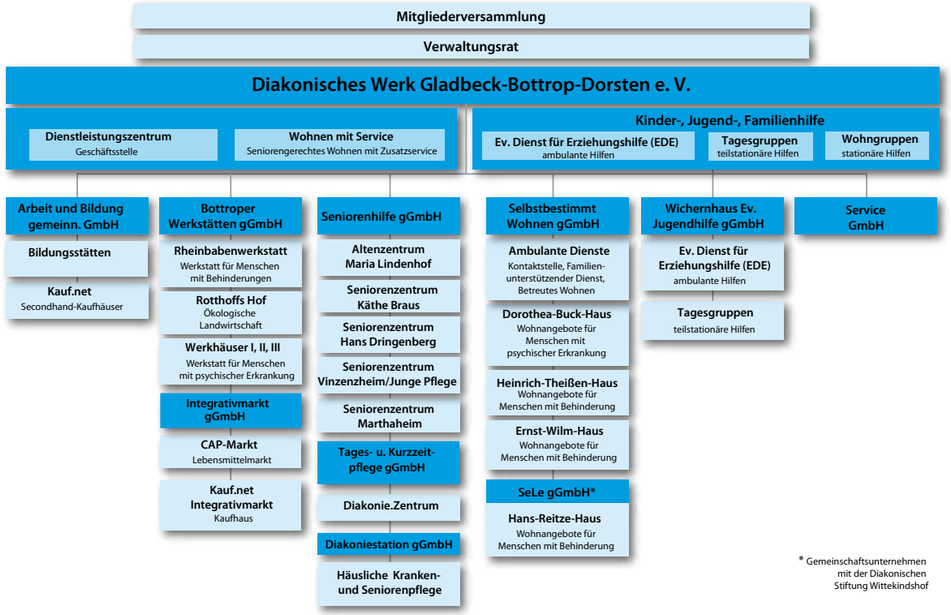
Prokurist: Roland Schulte Erikapfad 4, Essen	0201 - 52 37 50 97 0201 - 52 37 50 96

MAV – Mitarbeitervertretung

Heinrich-Lersch-Straße 15, Bottrop	02041 - 77799-50

Organigramm

Superintendent
Dietmar Chudaska,
Vorsitzender des
Verwaltungsrates



* Gemeinschaftsunternehmen mit der Diakonischen Stiftung Wittekindshof

Diakonie
Diakonisches Werk
Gladbeck-Bottrop-Dorsten

IMPRESSUM
Herausgeber: Vorstand
Diakonisches Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten e. V.
Beckstraße 133, 46238 Bottrop
www.diakonisches-werk.de

Gestaltung: Benning, Gluth & Partner GmbH
Fotos: Uwe Weiser Fotodesign, Michael Horst,
Corinna Lee, Petra Kogelheide
Druck: Druckerei und Verlag Peter Pomp GmbH

Wir drucken klimaneutral
mit natureOffice

Altarbild im Altenzentrum Maria Lindenhof
ein Werk der Dorstener Künstlerin Christa Nienhaus-Rekers